
SPECK, Otto:

Schulische Inklusion aus heilpädagogischer Sicht – Rhetorik und Realität?

München: Reinhardt-Verlag 2010.

151 Seiten, ISBN 978-3-497-02175-8, 19,90 €



Rezension von Klaus HALFPAP

Wer den langen Weg zum gemeinsamen Lernen in einer „Schule für alle“ von Comenius an, lange Zeit unter dem komplexen Zielbegriff der Integration auch mit separierter Bildung, bis zur Inklusion als Menschenrecht auf inklusive Bildung nach der UN-Behindertenrechtskonvention 2006 (seit 2009 in Deutschland gesetzlich verbindlich) in einer „inkluisiven Bürgergesellschaft“ auch mit einer frühkindlichen Bildung für alle in einem „Kindergarten für alle“ als Vision für die Zukunft erkennen und – aspektreich angeregt zur kritischen, aber auch ernüchternden Reflexion – nacharbeiten will, greife zu diesem Buch. Es lohnt sich, weit über die heilpädagogische Sicht hinaus auch im internationalen Vergleich und im (jeweiligen) historischen Kontext, diesen Weg zu beschreiten und Schule grundsätzlich als „ein sich selbst organisierendes System“ (106) bei aller Abhängigkeit von der Umwelt zu verstehen. SPECK leistet damit auch einen interessanten Beitrag zur Schulentwicklung generell aus dieser Perspektive.

Auch bildungspolitisch sind Ausführungen nachdenkenswert, wenn der Autor z. B. konstatiert, dass sich das Gymnasium „ausdrücklich als *exklusiv* in dem Sinne (versteht), dass es ‚keine Schule für alle‘ sein könne und wolle“ (61). Das Begriffspaar Inklusion/Exklusion wird in der folgenden theoretischen Diskussion aus soziologischer Sicht (u. a. unter Rückgriff auf LUHMANN) auch auf die gegenwärtige Inklusionsdebatte bezogen (66) und gefolgert, „dass nicht jede soziale Problemlage, sei es eine Benachteiligung, eine Behinderung oder eine sonstige soziale Marginalisierung, eo ipso mit einer (totalen) sozialen Exklusion gleichgesetzt werden kann“ (67). Speck warnt sogar vor einer „Überzeichnung und emotionalen Aufmischung“ (69), wenn Inklusion als sozialpolitischer Kampfbegriff verwendet wird (67 ff.).

Kritik am Integrationsansatz in Deutschland übt SPECK theoretisch und an der Praxis der Realisierung z. B. am Hamburger Schulgesetz (1997 nebst – einmal geplanter – Änderung 2009), wonach die „Integrativen Regelklassen“ als „modellhaft für das ganze Bundesgebiet galten“ (57). „Dass politische Eingriffe in das Bildungssystem am Elternwillen scheitern können, auch wenn sie wissenschaftlich und politisch wohlüberlegt und hinreichend begründet sind, zeigt die spektakuläre Ablehnung eines Beschlusses der Hamburgischen Bürgerschaft per Volksentscheid am 18.07.2010. Der Beschluss beinhaltet eine Verlängerung des gemeinsamen Lernens aller Kinder in der Grundschule um zwei Jahre und war von allen Parteien gebilligt worden.“ (So der Autor im Vorwort, 8.) Das Buch bietet Anregungen zum Nachdenken über Entscheidungen die (wie aufgeführt) einerseits begründet und gewollt, anderer-

seits aber emotional getroffen werden, (man könnte fast sagen:) weil die „Betroffenen“ in die Entscheidungsprozesse wenig eingebunden wurden - wie bisher üblich (Anmerkung des Rezensenten: „Stuttgart 21“ bestätigt dies).

Nach diesen sehr verkürzt wiedergegebenen inhaltlichen „Momentaufnahmen“ soll im Folgenden anhand der Gliederung (auf den ersten beiden Ebenen) ein Einblick in den systematischen Aufbau und die inhaltliche Strukturierung der Gedanken gegeben werden; die angegebenen Seitenzahlen sollen die quantitative Gewichtung erkennen lassen.

- I Der lange Weg zum gemeinsamen Lernen (11 ff.)**
 - 1 Erste Ideen und Versuche
 - 2 Soziale Eingliederung als Ziel separierter Bildung
 - 3 Soziale Eingliederung durch Normalisierung
- II Integration – erste strukturelle Veränderungen im Schulsystem (17 ff.)**
 - 1 Integration als komplexer Zielbegriff
 - 2 Integration im normativen Widerstreit
 - 3 Einstellungen gegenüber Menschen mit Behinderungen
 - 4 Soziale Integration als pädagogische Aufgabe
 - 5 Schulische Integration – eine kritische Zwischenbilanz
- III Inklusion – eine Metapher für mehr gemeinsames Lernen (56 ff.)**
 - 1 Kritik am Integrationsansatz
 - 2 Inklusion – ein vager und umstrittener Begriff
 - 3 Inklusion aus soziologischer Sicht
 - 4 Inklusion als sozialpolitischer Kampfbegriff
 - 5 Inklusion in „eine Schule für alle“
 - 6 Inklusion als Menschenrecht – zur UN-Behinderrechtskonvention
 - 7 Internationale Praxiserfahrungen mit Inklusion/Integration
 - 8 Diskussion der bisherigen Entwicklung
 - 9 Desiderate und offene Fragen
 - 10 Allgemeine Schlussfolgerungen
- IV Frühkindliche Bildung für alle (136 ff.)**
 - 1 Erste Modelle integrativer Elementarerziehung
 - 2 Inklusion – ein Kindergarten für alle

Ein Literaturverzeichnis auf acht Seiten und ein Sachregister auf zwei Seiten bilden den Schluss des Buches.

Von den im Abschnitt III 9 hervorgehobenen und erläuterten Fragen für eine gangbare Umsetzung eines integrativen Bildungssystems seien folgende abschließend genannt. Sie sollen den Versuch abrunden, einen Eindruck über das hoch aktuelle Werk von Otto SPECK zu verschaffen, das Chancen und Grenzen für dieses wichtige internationale Thema in kontroverser Diskussion aufzeigt und auch von der Erziehungswissenschaft in allen ihren Teilbereichen, nicht nur der Sonderpädagogik, sondern z. B. auch von der Berufs- und Wirtschaftspädagogik aufgegriffen werden sollte. Die Berufsbildungswerke in Deutschland weisen z. B. den Weg

auf der Ebene der Erziehungs- und Ausbildungspraxis, die „allgemeine“ Berufs- und Wirtschaftspädagogik nimmt ihn auf der Wissenschaftsebene bisher wenig zur Kenntnis – meint der Rezensent.

- Primäre Verantwortlichkeit der allgemeinen Schule mit der Konsequenz, dass auch in der allgemeinen Pädagogik eine Diskussion um Inklusion stattfinden müsse (115);
- Institutionelle Exklusionen und Inklusionshilfen können „den Weg zu mehr Gemeinsamkeiten ebnen und offen halten“ (123);
- Chancen auf eine inklusive Gesellschaft bestehen, wenn Inklusion als Aufgabe aller Mitglieder menschlicher Gemeinschaften verstanden wird (125).